
Higher Education Research and Science Studies

Reihe herausgegeben von

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH,
Hannover, Niedersachsen, Deutschland

In der Reihe „Higher Education Research and Science Studies“ (HERSS) werden Monografien und referierte Sammelbände in deutscher oder englischer Sprache im Themenspektrum der Hochschul- und Wissenschaftsforschung veröffentlicht. Sie trägt mit der Fokussierung auf interdisziplinäre und international anschlussfähige Forschung insbesondere zur innovativen Entwicklung dieses Forschungsfeldes in der Schnittmenge von Hochschul- und Wissenschaftsforschung bei. Herausgegeben wird die Reihe HERSS vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), einem nationalen und internationalen Kompetenzzentrum für die Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Das DZHW betreibt erkenntnis- und problemorientierte Forschung zu aktuellen und langfristigen Entwicklungen auf allen Ebenen des Hochschul- und Wissenschaftssystems.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/16454>

Michaela Pook-Kolb

Teilen oder nicht teilen

Die Logik des Schützens von
Forschungsdaten

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Anna Kosmützky,
Prof. Dr. Christian Imdorf und Prof. Dr. Julian Hamann

 Springer VS

Michaela Pook-Kolb
Centre for Ethics and Law in the Life Sciences,
Leibniz Universität Hannover
Hannover, Deutschland

Dissertation, Philosophische Fakultät, Leibniz Universität Hannover, Deutschland, 2020

ISSN 2662-5709 ISSN 2662-5717 (electronic)
Higher Education Research and Science Studies
ISBN 978-3-658-35299-8 ISBN 978-3-658-35300-1 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-35300-1>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Eggert

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Geleitwort

Michaela Pook-Kolb legt in dem Buch „Teilen oder nicht teilen – Die Logik des Schützens von Forschungsdaten“ eine wissenschaftssoziologische Analyse der Schutzpraktiken von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für ihre Daten vor. Die Untersuchung fokussiert den Umgang von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Forschungsdaten nicht unter dem Blickwinkel des Teilens (Data Sharing), sondern des Schützens von Forschungsdaten (Data Protecting). Damit kann sie erklären, wieso Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zwar grundsätzlich das Teilen von Forschungsdaten befürworten, aber gleichzeitig eine große Zurückhaltung beim tatsächlichen Teilen von Daten besteht.

Das Teilen von Forschungsdaten wird seit einigen Jahren wissenschaftspolitisch sehr nachdrücklich forciert, da aus wissenschaftspolitischer Perspektive davon ausgegangen wird, dass die zeitgenössische Wissenschaft ihr volles Potenzial nur entfalten kann, wenn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre selbsterzeugten Daten mit anderen teilen und austauschen. Entsprechend ist Data Sharing bereits vielfach explizite Anforderung von Seiten der Forschungsförderung. Ebenso ist das Teilen von Daten ein wissenschaftssoziologisch wichtiges Thema, das seit einigen Jahren breit beforscht wird und in seinen wesentlichen Zügen bereits gut untersucht ist. Michaela Pook-Kolb schließt an den neusten Forschungsstand zu Data Sharing an und setzt mit ihrer Forschungsperspektive höchst originelle Schwerpunkte, mit denen sie einen wichtigen Beitrag zur Forschungsliteratur liefert.

Die erste und wichtigste Schwerpunktsetzung ist eine Verschiebung der Forschungsperspektive von Data Sharing zu Data Protecting. Vor dem Hintergrund eines in der aktuellen Forschung verbreiteten Interesses am Teilen von Daten lenkt die Autorin den Fokus genau auf die andere Seite der Medaille: Die Logik

des Schützens von Daten. Diese Perspektive ist neu und sehr originell. Ihr Ausgangspunkt für diese Inversion ist eine Beobachtung auf Basis vorangegangener Forschung: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler befürworten das Teilen von Forschungsdaten zwar grundsätzlich. Beim tatsächlichen Teilen von Daten besteht aber eine große Zurückhaltung. So einig sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über die prinzipielle Bedeutung eines gegenseitigen Datenaustauschs zu sein scheinen, so wenig ist dieser zugleich bereits Teil der Forschungspraxis. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler scheinen Forschungsdaten wie ihr Eigentum zu behandeln, während sie zugleich deren Charakter als (mit öffentlichen Mitteln erhobenes) Allgemeingut anerkennen. Mit der Frage, wie und warum Forscherinnen und Forscher ihre Daten trotz der normativen Erwartung des Teilens schützen, adressiert Michaela Pook-Kolb genau dieses Spannungsverhältnis.

Die zweite Schwerpunktsetzung besteht in einer Erweiterung des Begriffs des Data Sharing: Die Autorin versteht darunter nicht nur den physischen bzw. direkten Austausch von Daten, sondern auch den mündlichen bzw. indirekten Austausch über Daten. Die Unterscheidung von Data Sharing und Data Talking macht ein differenziertes Bild des Datenschutzes von Forscherinnen und Forschern überhaupt erst möglich.

Eine dritte Schwerpunktsetzung, mit der sich die Arbeit sehr fruchtbar in die wissenschaftssoziologische Literatur einbringt, besteht in der Unterscheidung verschiedener Phasen des Forschungsprozesses. Diese Perspektive erlaubt es Michaela Pook-Kolb, entlang der Phasen des Forschungsprozesses unterschiedliche Arten von Daten zu identifizieren, die von Forscherinnen und Forschern geteilt oder geschützt werden. Auch diese Schwerpunktsetzung ermöglicht eine nuanciertere Auseinandersetzung mit dem Umgang mit Forschungsdaten.

Aufbauend auf diesen konzeptionellen Innovationen geht Michaela Pook-Kolb in ihrer Forschung einer dreiteiligen Fragestellung nach: 1) Welche Forschungsdaten schützen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler? 2) Mit welchen Praktiken tun sie dies? 3) Welche Motive sind dabei handlungsleitend? Antworten auf diese Fragen sucht sie in Forschungsbereichen, in denen Daten mit Hilfe experimenteller Methoden gewonnen werden und wählt dafür sowohl natur- wie geisteswissenschaftliche Forschungsbereiche (Biologie, Linguistik, Medizin und Psychologie). Den Vergleich der Schutzpraktiken und die Kontrastierung und entsprechende disziplinäre Kontextvariationen nutzt die Autorin methodologisch sehr versiert als Mittel, um übergreifende Schutzpraktiken zu generalisieren und die Ambivalenzen zwischen Wort und Tat des Datenschutzes zu beleuchten.

In theoretischer Hinsicht baut Michaela Pook-Kolb ihre Forschung auf den Arbeiten von Pierre Bourdieu, aber auch auf der Wissenssoziologie Karl Mannheims auf. Aus Bourdieus Habitus- und Feldtheorie verwendet sie die Konzepte

des Feldes, des Habitus und verschiedene Kapitalsorten. Dabei unterscheidet sie eine Strukturebene der funktionalen Zusammenhänge des wissenschaftlichen Feldes, eine Handlungsebene und die Ebene der Orientierungen und persönlichen Einstellungen, um die für die Wissenschaft typischen Handlungsweisen und die symbolische Ökonomie der Reputation zu erfassen. Hieran schließt die Autorin Mannheims Ausführungen zur Weltanschauung an und schafft damit eine auf ihr Forschungsproblem passgenau zugeschnittene theoretische Grundlage, um habituelle Dispositionen zu rekonstruieren, die der Forschungspraxis in den untersuchten Disziplinen zugrunde liegen.

Für ihren methodischen Zugang kombiniert Michaela Pook-Kolb offene Leitfadenterviews zur Datengewinnung mit einer Triangulation von Methoden zur Datenanalyse: qualitative Inhaltsanalyse, Typenbildung und hermeneutische Rekonstruktion. Die drei analytischen Zugänge bzw. Analyseschritte sind dabei konzise auf das habitus- und feldtheoretische Fundament der Arbeit bezogen: In einer Strukturperspektive wird die Funktion der Forschungsdaten mittels deskriptiver Inhaltsanalyse untersucht, in einer Handlungsperspektive werden Typen von Schutzpraktiken rekonstruiert und in einer Perspektive auf Einstellungen und kognitive Orientierungen werden Motive analysiert und wiederum Typen rekonstruiert. Die Ergebnisse aus diesen drei methodischen Zugängen werden schrittweise zueinander in Beziehung gesetzt und zu einem Gesamtbild verdichtet. Mit dieser feinteiligen Analyse schafft es die Autorin, Erklärungen für die aufgeworfenen Ambivalenzen zu finden.

Die Ergebnisse der Untersuchung werden entsprechend entlang der drei methodischen Zugänge aufeinander aufbauend präsentiert.

Im ersten Schritt zeigt die Untersuchung über eine Typisierung von Schutzpraktiken vier unterschiedliche Schutzstrategien: 1) Hinauszögern, 2) Vertrauen bilden, 3) Profitieren und 4) Nicht-Teilen. Hierauf baut eine Typisierung der zu schützenden Daten auf, die zeigt, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewinnbringende und nicht-gewinnbringende Daten unterscheiden und lediglich die gewinnbringenden Daten – gleich ob es sich um Rohdaten oder bearbeitete Daten handelt – mit entsprechenden Praktiken (Hinauszögern, Vertrauen bilden und Profitieren) schützen.

Beide Typisierungen stellen jedoch nur einen Zwischenschritt dar, an dessen wichtige Teilergebnisse sich im zweiten Schritt eine vergleichende Betrachtung der Schutzpraktiken in den vier untersuchten Disziplinen anschließt. Diese Betrachtung zeigt, dass Data Sharing und Data Talking in nahezu identischer Weise in den Disziplinen variieren. Dies bringt die Untersuchung der Aufklärung der Ambivalenzen, die das Reden und Handeln von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu bestimmen scheinen, einen entscheidenden Schritt näher.

Hier zeigt sich, dass es vor allem um die Ideen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bzw. um den Schutz von Ideen geht, und der Schutz der Daten vielfach lediglich ein Vehikel und Mittel zum Zweck für den Schutz von Ideen ist. Michaela Pook-Kolb prägt für ihre zentrale und innovative empirische Entdeckung den Begriff des Brainchild Protecting, das im Zentrum der Ambivalenz von Wort und Tat steht.

Im dritten Schritt kommt die Untersuchung zu dem Ergebnis, dass die Schutzmotive zum einen der von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für die Erzeugung der Daten betriebene Aufwand („Investition“, z. B. intellektueller Input) und zum anderen die erhofften Gegenleistungen („Gewinne“, z. B. Reputation) sind. Weil persönliche Investitionen erst gegen Ende des Forschungsprozesses in Gewinne umgewandelt werden können, befinden sich Forscherinnen und Forscher lange in der vulnerablen Situation, in der ihre Investitionen entwertet werden können. Entsprechend ist das zentrale Motiv für Data Protecting die Sicherung der eigenen Investitionen und der daraus resultierenden Gewinne.

Im vierten Schritt analysiert Michaela Pook-Kolb, welche Investitionsform und welche Art von Gewinn für die individuellen Schutzmotive von besonderer Bedeutung sind, und sie rekonstruiert dabei drei Habitustypen: 1) Der Reputationsorientierte, bei dem eher intellektuelle und operative Investitionen als emotionale Verbundenheit zu den Daten im Vordergrund stehen und der sich vor allem karriereförderliche Reputationsgewinne erhofft. 2) Der soziale Habitustyp hat kein eindeutiges Profil bezüglich der zentralen Investitionsform, aber eine klare Orientierung an persönlicher Wertschätzung als Gewinnform. 3) Der Idealist schützt seine Daten vor allem, weil er in ihnen intellektuelle Investitionen sieht und weil er sich von ihnen Gewinne in Form einer persönlichen Befriedigung erhofft. Die drei Habitustypen werden mit den verschiedenen Disziplinen und anderen strukturellen Merkmalen des wissenschaftlichen Feldes in Verbindung gebracht. Hier zeigt sich, dass Konkurrenz ein wichtiger, disziplinenübergreifender Faktor ist, der das Data Protecting-Verhalten beeinflusst: Je ausgeprägter die Konkurrenz unter Forscherinnen und Forschern, desto intensiver deren Protecting-Verhalten.

Im letzten Schritt der Untersuchung löst Michaela Pook-Kolb mit großer analytischer Klarheit und Schärfe die Ambivalenzen zwischen Wort und Tat des Data Sharing auf. Sie zeigt, dass keine grundsätzliche Zurückhaltung beim Teilen von Daten besteht, sondern es vielmehr unterschiedliche Praktiken des Data Protecting gibt, die mit einem Verfügungsanspruch an die Daten verknüpft sind, wohingegen gerade kein Eigentumsanspruch an den Daten formuliert wird. Der Eigentumsanspruch bezieht sich klar auf die Ideen, die durch den Schutzgürtel des Data

Protecting abgeschirmt werden. Im Ergebnis zeigt sich, dass es beim Data Protecting darum geht, Brainchild Protecting zu realisieren. Die Logik, der das Schützen der Daten auf der Handlungsebene folgt, ist damit keinesfalls widersprüchlich bzw. der Widerspruch zwischen Wort und Tat erweist sich als temporär höchst funktional zum Schutz der eigenen Ideen.

Durch die konzeptionell innovative Inversion der Perspektive auf Data Protecting sowie die damit zusammenhängenden hochinteressanten empirischen Ergebnisse wird das vorliegende Buch nicht nur die Forschung zu Data Sharing und den damit verbundenen Praktiken der wissenschaftlichen Wissensproduktion bereichern, sondern es ist ebenso prädestiniert, auch eine entsprechende Reflexion in Wissenschaftspolitik und -praxis anzuregen. Wir haben die diesem Buch zugrundeliegende Dissertation als formelle und informelle Betreuende sehr gerne begleitet und wünschen dem Band viel Aufmerksamkeit bei den unterschiedlichen Akteuren, die mit Fragen des Data Sharing und des Data Protecting befasst sind.

Professor Dr. Anna Kosmützky
Professor Dr. Christian Imdorf
Professor Dr. Julian Hamann

Danksagung

Diese Arbeit wäre niemals zustande gekommen ohne die Hilfe und Unterstützung vieler Menschen, die mich während der unterschiedlichen Phasen meines Promotionsweges begleitet haben. Zuerst möchte ich Eva Barlösius und Nikolaus Forgó dafür danken, dass sie mir die Möglichkeit gegeben haben, an dem soziologisch-juristischen Brückenprojekt teilzunehmen, aus dem diese Arbeit entstanden ist. Ich danke Friederike Knoke für die gute Zusammenarbeit während der Vorbereitung und Durchführung der Interviews. Vor allem an die gemeinsamen Interviewreisen erinnere ich mich gerne zurück. Von unschätzbarem Wert sind natürlich die zahlreichen Antworten der interviewten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die so bereitwillig und offen Auskunft gegeben haben. Ihnen allen gilt mein ganz besonderer Dank.

Auch meine Kolleginnen und Kollegen am Leibniz Forschungszentrum Wissenschaft und Gesellschaft haben durch ihr Dasein und viele konstruktive Gespräche zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Ich danke Zhanylai Asankulova, Nadja Bielecki, Frerk Blome, Sebastian Jakob, Sarah-Rebecca Kienast, Axel Philipps, Vitus Püttmann, Saskia-Rabea Schrade, Tabea Schroer, Björn Seipelt, Thorben Sembritzki, Marco Miguel Valero Sanchez und Leonie Weißenborn. Besonders Stephanie Beyer und Michael Borggräfe möchte ich für ihre Unterstützung und ihre vielen hilfreichen Anregungen danken. Außerdem danke ich Heike Lovelock, Danusia Rosina und Daniela Ziemer aus dem Sekretariat für ihre Hilfe und dafür, dass sie stets ein offenes Ohr für mich hatten. Für die Ermöglichung und Hilfestellung, meine Dissertation als Buch zu veröffentlichen, möchte ich Monika Jungbauer-Gans und Anja Gottburgsen herzlich danken.

Während meiner Promotion hat es Höhen und Tiefen gegeben. Insbesondere in schwierigen Phasen, die zum Teil von großer Unsicherheit geprägt waren, habe ich durch Meike Huntebrinker und Gabriele Wagner große Unterstützung

erfahren. Besonders hervorheben möchte ich Nils Hoppe, der die Fortführung meiner Promotion erst möglich gemacht hat und ihren Abschluss sehr mitfühlend begleitet hat. Ihnen allen möchte ich von Herzen danken.

Einen herzlichen Dank möchte ich auch Julian Hamann aussprechen, der mir während der Anfertigung meiner Arbeit als Betreuer und Ratgeber zur Seite stand. Durch viele Diskussionen und seine kritischen, aber stets wertvollen Anregungen konnte meine Arbeit weiter gedeihen. Außerdem danke ich Christian Imdorf sehr herzlich, dass er meine Arbeit als Zweitgutachter angenommen hat. Meine besonders tiefe Dankbarkeit gilt meiner Doktormutter Anna Kosmützky. Ohne sie hätte ich diese Arbeit nicht abschließen können. Nicht nur durch ihre inhaltlich wertvollen Anregungen hat sie einen großen Beitrag zum Gelingen der Arbeit geleistet, sondern auch in emotionaler Hinsicht habe ich durch sie die größtmögliche Unterstützung erfahren.

Zu guter Letzt möchte ich meiner Familie für all ihre Liebe, Hilfe und Unterstützung danken, ganz besonders meinem Vater.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretische Einbettung	7
2.1	Wissenschaft im Wandel	7
2.2	Stand der Forschung zu Data Sharing	17
2.2.1	Der Begriff der Forschungsdaten	17
2.2.2	Der Begriff des Data Sharing	19
2.2.3	Die Praxis des Data Sharing	20
2.2.4	Normativer Anspruch vs. Praxis	25
2.2.5	Der Data Life Cycle	32
2.2.6	Forschungsfokus dieser Arbeit	33
2.3	Theoretische Bezugspunkte	36
2.3.1	Bourdieu's Habitus – strukturierte Struktur und strukturierende Struktur	37
2.3.2	Das wissenschaftliche Feld, das wissenschaftliche Kapital und der wissenschaftliche Habitus	40
2.3.3	Mannheims dokumentarischer Zugang zu Weltanschauung und Habitus	46
2.3.4	Methodologische Implikationen	51
3	Methodisches Vorgehen	55
3.1	Sampling	56
3.2	Methode der Datengewinnung – offene Leitfadeninterviews	61
3.2.1	Leitfadenkonstruktion	62
3.2.2	Durchführung der Interviews	65
3.2.3	Vorbereitung zur Datenauswertung	66
3.3	Die Datenauswertung – ein kombiniertes Analyseprogramm	67

3.3.1	Die inhaltlich-strukturierende qualitative Inhaltsanalyse	72
3.3.2	Die Typenbildung	89
3.3.3	Die Dokumentarische Methode	93
4	Ergebnisse der Analyse	103
4.1	Die Bedeutung von Forschungsdaten im Forschungsprozess	104
4.2	Typenbildung für Schutzstrategien beim Data Sharing	109
4.2.1	Data Sharing: Aufspannen der Merkmalsräume	110
4.2.2	Data Sharing: Typenbildung für Data Protecting-Praktiken	115
4.2.3	Data Sharing: Typenbildung für Forschungsdaten	121
4.2.4	Data Sharing: Kombination der Typologien für Data Protecting-Praktiken und Forschungsdaten	125
4.2.5	Disziplinäre Unterschiede des Data Protecting beim Data Sharing?	129
4.3	Typenbildung für Schutzstrategien beim Data Talking	135
4.3.1	Data Talking: Aufspannen der Merkmalsräume	136
4.3.2	Data Talking: Typenbildung für Protecting-Praktiken	139
4.3.3	Data Talking: Typenbildung für geschützte Inhalte	142
4.3.4	Data Talking: Kombination der Typologien für Protecting-Praktiken und geschützte Inhalte	144
4.3.5	Disziplinäre Unterschiede des Protecting beim Data Talking?	147
4.4	Protecting beim Data Talking und beim Data Sharing	151
4.5	Rekonstruktion der Motive für das Schützen von Forschungsdaten	153
4.5.1	Ergebnisse der Komparationsanalyse	156
4.5.2	Das zentrale Schutzmotiv	159
4.5.3	Die Habitus-Typen	166
4.6	Korrespondenz zwischen Struktur, Habitus und Schutzpraxis	171
4.7	Überprüfung der Ambiguitäten im Umgang mit Forschungsdaten	178
4.7.1	Allgemeine Ansichten vs. persönliches Data Protecting-Verhalten	179
4.7.2	Eigentumsanspruch vs. Verfügungsanspruch	184
4.8	Die Logik des Schützens	188

5 Zusammenfassung und Diskussion	193
5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	194
5.2 Diskussion der Ergebnisse	198
5.2.1 Die logische Struktur der Schutzpraxis	199
5.2.2 Das Ethos der Schutzpraxis	201
5.2.3 Die homologe Formung der Schutzpraxis	205
5.2.4 Die Schutzpraxis im Wandel	209
5.3 Reflexion und Ausblick	212
Literatur	217

Abbildungsverzeichnis

Abb. 3.1	Überblick über das methodische Vorgehen der Datenauswertung	71
Abb. 3.2	Hierarchische Darstellung der Oberkategorie <i>Forschungsdaten</i>	83
Abb. 3.3	Hierarchische Darstellung der Oberkategorie <i>Data Talking</i>	84
Abb. 3.4	Hierarchische Darstellung der Oberkategorie <i>Data Sharing formal</i>	85
Abb. 3.5	Hierarchische Darstellung der Oberkategorie <i>Data Sharing informell</i>	85
Abb. 4.1	Funktionale Relation zwischen Ideen, Forschungsdaten und Erkenntnissen	109
Abb. 4.2	Übersicht des Schützens von Forschungsdaten beim Data Sharing	128
Abb. 4.3	Übersicht des Schützens von Forschungsdaten und Ideen beim Data Talking	146
Abb. 4.4	Übersicht des Protecting-Verhaltens beim Data Talking und Data Sharing	154
Abb. 4.5	Investitionen in und Gewinne aus Forschungsdaten	166
Abb. 4.6	Homologe Relationen zwischen den Elementen der drei Ebenen von Struktur, Habitus und Schutzpraxis	191
Abb. 4.7	Die Logik des Schützens von Forschungsdaten	192

Tabellenverzeichnis

Tab. 4.1	Merkmale und Merkmalsausprägungen für Schutzpraktiken beim Data Sharing	112
Tab. 4.2	Merkmale und Merkmalsausprägungen für Forschungsdaten	114
Tab. 4.3	Kombination der Typologien für Schutzpraktiken und Forschungsdaten beim Data Sharing	126
Tab. 4.4	Merkmal und Merkmalsausprägungen für geschützte Inhalte beim Data Talking	137
Tab. 4.5	Merkmale und Merkmalsausprägungen für Schutzpraktiken beim Data Talking	139
Tab. 4.6	Kombination der Typologien für Schutzpraktiken und geschützte Inhalte beim Data Talking	145
Tab. 4.7	Empirische Verteilung der interviewten Wissenschaftler*innen auf die Typologien Investition und Gewinn	167
Tab. 4.8	Darstellung der Habitus-Typen	170
Tab. 4.9	Zuordnung der Protecting-Praktiken zu den Wissenschaftler*innen unter Berücksichtigung von Disziplin und Habitus-Typus	172
Tab. 4.10	Ansichten zum (öffentlichen) Teilen von Daten und angegebenes persönliches Data Protecting-Verhalten	181
Tab. 4.11	Eigentums- und Verfügungsanspruch	185